



WALDORF-INTEGRATIONS-KINDERGARTEN
SÖCKING e.V.

Sexualpädagogisches Konzept

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	S. 3
1. Auftrag des Kindergartens.....	S. 4
2. Grundlage zur Geschlechtigkeit und Begriffserklärung.....	S. 4
2.1 Wissenschaftliche Grundlagen die psychosexuellen Entwicklungsphasen in Anlehnung an Sigmund Freud.....	S. 5
2.2 Bedeutung der Sexualität für die Entwicklung des Kindes.....	S. 6
3. Entwicklung und Wahrnehmung der Geschlechtigkeit.....	S. 7
3.1 Von der Geburt bis 7 Jahren.....	S. 8
3.2 Wie kann sich Sexualität von Kindern im pädagogischen Alltag zeigen?.....	S. 9
4. Differenzierung der Körperzonen.....	S. 11
5. Aufgaben der Mitarbeiter*innen.....	S. 11
5.1 Umgang der Pädagog*innen.....	S. 12
5.2 Umgang mit Missbrauch durch Pädagog*innen.....	S. 13
5.3 Maßnahmen bei Verdacht auf Missbrauch.....	S. 14
5.4 Kindeswohl und Kinderschutz.....	S. 15
5.5 Prävention – Intervention.....	S. 15
5.6 Rehabilitation.....	S. 16
6. Zusammenarbeit mit Eltern.....	S. 16
Anlage IseF Ablaufplan.....	S. 17

Vorwort

Wenn ein Kind zur Erde kommt, ist es ganz elementar wichtig, dass es seine Körperlichkeit so ergreifen kann, dass es sich wohl und sicher fühlt. Das Verhältnis zu seinem Körper ist entscheidend und prägend für das ganze Leben.

Diesen Weg des Kindes zu sich selbst zu begleiten und zu unterstützen, ist unsere Aufgabe.

„Das ganze Leben ist wie eine Pflanze, welche nicht nur das enthält, was sie dem Auge darbietet, sondern auch noch einen Zukunftszustand in ihren verborgenen Tiefen birgt. Wer eine Pflanze vor sich hat, die erst Blätter trägt, der weiß ganz gut, dass nach einiger Zeit an dem blättertragenden Stamm auch Blüten und Früchte sein werden. Und im Verborgenen enthält schon diese Pflanze die Anlagen zu diesen Blüten und Früchten. Wie aber soll jemand sagen können, wie diese Organe aussehen werden, der nur das an der Pflanze erforschen wollte, was sie gegenwärtig dem Auge darbietet. Nur der kann es, der sich mit dem Wesen der Pflanze bekannt gemacht hat“

Rudolf Steiner, aus „Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft“

1. Auftrag des Kindergartens

Der Waldorf-Integrations-Kindergarten Söcking e.V. handelt in seiner Verantwortung für das kleine Kind auf der Basis gesetzlicher Grundlagen, wie nachfolgend aufgeführt:

UN-Kinderrechtskonvention, Artikel 19

„Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Gesetzgebungs-, Verwaltungs-, Sozial- und Bildungsmaßnahmen, um das Kind vor jeder Form von körperlicher oder geistiger Gewaltanwendung, Schadenszufügung oder Misshandlung, vor Verwahrlosung oder Vernachlässigung, vor schlechter Behandlung oder Ausbeutung einschließlich sexuellen Missbrauchs zu schützen, solange es sich in der Obhut der Eltern, eines Elternteils, eines Vormundes oder anderen gesetzlichen Vertreters oder einer anderen Person befindet, die das Kind betreut.“

Bürgerliches Gesetzbuch BGB § 16931, Absatz 2

Inhalt und Grenze der Personensorge

„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“

Kinder und Jugendhilfegesetz SGB VIII §1, Absatz 1 und 3

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ (Abs.1)

„Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen.“ (Abs.3)

Strafgesetzbuch STGB § 176

Sexueller Missbrauch von Kindern

„Wer sexuelle Handlungen an einer Person unter vierzehn Jahren (Kind) vornimmt oder an sich von dem Kind vornehmen lässt, wird mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu zehn Jahren bestraft.“

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA)

„Sexualität ist ein existenzielles Grundbedürfnis des Menschen und ein zentraler Bestandteil seiner Individualitäts- und Persönlichkeitsentwicklung.“

Umgang mit Körperlichkeit, Gesundheit und Hygiene

Die Gesundheitsvor- und Fürsorge gehört zur Pflege und Erziehung des Kindes.

Die WHO-Definition sexueller Gesundheit aus dem Jahr 2015 stellt einen engen Bezug zum allgemeinen Wohlbefinden her: *„Sexuelle Gesundheit ist untrennbar mit Gesundheit insgesamt, mit Wohlbefinden und Lebensqualität verbunden. Sie ist ein Zustand des körperlichen, emotionalen, mentalen und sozialen Wohlbefindens in Bezug auf die Sexualität und nicht nur das Fehlen von Krankheit, Funktionsstörungen oder Gebrechen“.*

Quelle: rki.de

Wichtigster Grundstein der frühkindlichen Entwicklung ist die physische und psychische Gesundheit. Nur ein gesundes Kind, das sich wohl fühlt, kann sich auch gesund entwickeln. In diesem Zusammenhang ist auch die SALUTOGENESE (Aaron Antonovsky 1970er Jahre) ein wichtiger Begriff.

Gemeinsam mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) wurden mit der WHO „Standards für die Sexualaufklärung in Europa“ (2011) entwickelt, die BzgA in der Erklärung der WHO einen eindeutigen Handlungsauftrag sieht. Grundgedanke hierfür war, dass Sexualität ein menschliches Grundbedürfnis ist und ein zentraler Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung und Identität darstellt. Zudem haben Kinder ein Recht auf Information und Bildung.

Quelle: Positionspapier „Doktorspiele“, Zentrum Bildung der EKHN, Fachbereich Kindertagesstätten, www.zentrumbildung-ekhn.de

Verankerung im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (2012: S. 363) für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung formuliert die Bildungs- und Erziehungsziele für den Bereich der Sexualität wie folgt:

- eine positive Geschlechtsidentität entwickeln, um sich wohlfühlen
- einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper erwerben
- Grundwissen über Sexualität erwerben und darüber sprechen können
- Bewusstsein für die persönliche Intimsphäre entwickeln
- angenehme/unangenehme Gefühle unterscheiden und Nein sagen lernen

Kenntnisse über Körperpflege und Hygiene, dass unter anderem

- das Kind ein Grundverständnis erwirbt über die Bedeutung von Hygiene und Körperpflege zur Vermeidung von Krankheiten und zur Steigerung des eigenen Wohlbefindens
- das Kind Fertigkeiten zur Pflege des eigenen Körpers erwirbt - Körper- und Gesundheitsbewusstsein, dass unter anderem
- das Kind ein Gespür dafür entwickelt, was ihm guttut und der Gesundheit dient
- das Kind die Verantwortung für den eigenen Körper zu übernehmen

Weitere Punkte des Bildungs- und Erziehungsplanes:

Leitlinien der Gesundheitsförderungen

- Präventionsarbeit „Sexueller Missbrauch“
- Querverbindungen zu den Bereichen „Resilienz“ 5.10 und „Mädchen und Jungen geschlechtersensible Erziehung“ 6.2.2.

2. Grundlagen zur Geschlechtlichkeit und Begriffsklärung

Unser pädagogischen Bild vom Kind basiert auf der Grundlage der anthroposophischen Menschenkunde. Auf Grund dessen hat das Kind in den ersten sieben Lebensjahren die Aufgabe, seinen Körper zu durchdringen, ihn zu gestalten und ihn sich dadurch zu „eigen“ zu machen. Der Körper wird das Instrument für das geistig seelische Wesen des Kindes.

„Daher muss man wissen, was in der moralischen Lebensentfaltung die Dankbarkeit gegenüber der Liebe für eine Rolle spielt, dass Dankbarkeit in den ersten Lebensjahren eine selbstverständliche Folge der menschlichen Natur ist und dass Liebe dasjenige ist, was in der ganzen menschlichen Organisation seelisch tätig ist, bevor es sich äußerlich-körperlich in der Geschlechtsreife auslebt.“

GA 217a, Fragenbeantwortung, 08.09.1921 Rudolf Steiner

2.1 Wissenschaftliche Grundlagen

Die psychosexuellen Entwicklungsphasen in Anlehnung an Sigmund Freud

Die von S. Freud beschriebenen Entwicklungsphasen wurden in unser Bild der kindlichen Sexualität, mit aufgenommen

1.-2. Lebensjahr

Orale Phase

- Mund ist primäres Bezugsorgan
- Säuglinge u. Kleinkinder lutschen an Daumen/Fingern/Zehen
- durch saugen an der Mutterbrust/Flasche und durch Essen und Trinken kommt es zu Spannungsreduktionen
- Auftreten von Lustgefühlen - saugen an der Brust oder Flasche
- Berührung bewirkt Körpererfahrung, Nähe, Wohlgefühl, besonders beim Nacktsein; ausgeprägter Tast-Fühl-Sinn der Haut, lustvolles Erleben durch Berührung der Geschlechtsorgane

3. Lebensjahr

Anale-Phase

- Das Kind entdeckt seinen eigenen Körper und entwickelt dabei Lustgefühle (Auto-Erotismus)
- Beherrschung des Schließmuskels; Stolz auf Eigenleistung (Kot und Urin)
- Beginn der Sauberkeitserziehung
- Trotzphase - Genitalien erforschen; die Afterzone wird als Quelle der Lust erlebt (Loslassen und Festhalten des Stuhlgangs)
- Selbstbefriedigung

4.-5. Lebensjahr

Phallische Phase

- Verfestigung der Geschlechterrolle
- Interesse an den Genitalien anderer, auch der Erwachsenen
- Warum-Fragen; Neugierverhalten und Ausprobieren
- Genitalien werden zu erogenen Zonen
- Wissbegier
- Bewusstsein über Geschlechtsidentität
- verstärkte Identitätsentwicklung - sexuelle Neugier im Forschen (Doktorspiele)
- Rollen ausprobieren
- den eigenen Körper und den der anderen erforschen
- Entstehung inniger Freundschaften

6.-7. Lebensjahr

Beginn der Latenzphase

- weiterhin Interesse an Körperlichkeit
- Verfestigung der Geschlechtsidentität
- Spielkameraden werden in der Hauptsache beim gleichen Geschlecht gesucht
- Provokation, besonders verbal durch sexualisierte Sprache
- ausprobieren von Rollen und Extremen (z. B. Verkleiden, Kleidung)

2.2 Bedeutung der Sexualität für die Entwicklung des Kindes

Männlich - weiblich / Jungen - Mädchen

Die Frau und der Mann haben ihre Geschlechtlichkeit und leben Erotik, Sex und Geschlechtsverkehr. Heute gibt es verschiedene Verbindungen zwischen den Geschlechtern, Gender genannt, d.h. Männer lieben Männer, Frauen lieben Frauen. Es gibt Menschen, die sich mit ihrer Geschlechtlichkeit nicht verbinden können oder eine beidseitige Geschlechtlichkeit erleben, d.h. das soziale, gelebte und empfundene Geschlecht, im Vergleich zu Englisch Sex:

„durch Geburt erworbenes biologisches Geschlecht.“ Mädchen und Jungen bilden ihre Geschlechtlichkeit erst langsam aus und sind nach der Pubertät geschlechtsreif. Durch Berührung, Liebkosen des eigenen Körpers entwickelt sich das Empfinden und Fühlen der eigenen Körperlichkeit, der Geschlechtlichkeit.

aus: Liebevoll begleiten...Ein Ratgeber für Eltern zur kindlichen Entwicklung vom 1. bis 6. Lebensjahr, hrsg. von BzgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Lust - Freude

Durch die Sinne erfährt das Kind die Welt, die ihm Lust und Freude bereitet, aber auch Schmerz und Grenze bedeutet.

Von den zwölf Sinnen hat der Tastsinn eine besondere Aufgabe, er

- gibt mir Berührungen, die mir meinen Körper vertraut machen.
- lässt mich die körperlichen Grenzen erfahren.
- gibt mir die Möglichkeit Empfindungen zu erleben.

Scham

„Das Schamgefühl tritt auf, wenn das Kind gelernt hat, sich als eigenes Wesen als ICH zu empfinden oder durch die Umgebung darauf aufmerksam gemacht worden ist. Die Schamgrenze entwickelt sich individuell beim Kind.“

aus: Michaela Glöckler, Kindersprechstunde

3. Entwicklung und Wahrnehmung der Geschlechtlichkeit

„Der Leib ist das Haus der Seele, die sich darin wohlfühlen und beheimaten muss. Dies bedeutet Achtung vor der Leiblichkeit des Kindes. »Das kleine Kind ist mit der Welt, den Menschen und mit seiner Umgebung ganz verbunden. Es empfindet sich als Einheit mit ihr. Es ist ein unmittelbares, vertrauensvolles Miterleben ohne Bewusstseinsleben. Dabei geht die Entwicklung des Kindes vom Kopf bis zu den Füßen. Die Sexualität erfahren wir mit unserem Körper und durch unsere Sinne. Mögen wir unseren Körper? Können wir Körperlichkeit und Sinnlichkeit genießen? Erektionen (entstehen bei Entspannung oder Aufregung des Kindes) und Masturbieren gehören zur Leibesentwicklung - es ist die Lust am Körper. Das Kind kommt wie träumend - oder auch wegträumend zur Selbstwahrnehmung des Körperlichen. Wir sollten auch nicht beunruhigt sein, falls mit vier, fünf Jahren phasenweise eine regelrechte Selbstbefriedigung auftritt. Das gedanken- verlorene Spiel am eigenen Geschlechtsteil ist nicht dramatischer, als wenn ein Kind in der Nase bohrt.“

aus: Mathias Wais, Entwicklung der Sexualität

Der Beginn der Geschlechtlichkeit setzt ab der 15. Schwangerschaftswoche (sechster Monat) ein und äußert sich ab dem fünften Jahr im Erleben des Kindes durch die Leibergreifung im Stoffwechsel-Gliedmaßensystem. Eine körperliche Entscheidung ist getroffen worden. Was bedeutete es für das Kind, als Junge oder Mädchen geboren zu werden? Wie fühlt es sich an, dass die Geschlechtlichkeit nach „außen“ oder nach „innen“ gerichtet ist? Wie kann das Kind Sinnlichkeit genießen - allein oder mit anderen Menschen? Sexualität vollzieht sich immer in Beziehung zu anderen Menschen. Welche Erfahrungen machen Kinder in Beziehungen mit den Eltern, Geschwistern oder Gleichaltrigen? Fühlen sich die Kinder geliebt? Erst mit der Geschlechtsreife erlebt der Mensch einen eigenen inneren Drang zum anderen Geschlecht, die Liebe zum anderen.

Stillen, Pflege

Bereits beim Stillen und Pflegen werden wesentliche Erfahrungen für die eigene Körperwahrnehmung gesammelt. Verlässliche und feinfühlig, aufmerksame Pflege, ein liebevoller Umgang mit dem kleinen Kind lässt das Kind seinen Körper als wertvoll empfinden und gibt dem Kind das Gefühl von Geborgenheit.

Unsere Geschichte als Mädchen oder Junge

Wurden wir in unserem Geschlecht als Junge oder Mädchen angenommen und gemocht, bestätigt oder wertgeschätzt?

„Seelisch gesehen, d.h. wenn wir auf die Art der Weltzuwendung des Kindes im ersten Jahrsiebt blicken, ist es männlich oder weiblich zugleich. Denn es verfügt über zwei grundlegende Arten auf die Welt zuzugehen: Es kann gezielt und unbefangen an die Erscheinungen herangehen, zupacken und anfassen, ganz ungeniert; das können wir die männliche Geste nennen. Und es verfügt auch über die staunende, sich öffnende Geste,

tief aufnehmende Geste; das können wir die weibliche Geste nennen. Das gefühlsmäßige noch ganz mit der Welt verbundene Kind hat insofern also die männliche und weibliche Geste gleichzeitig.

Es ist insofern geschlechtsfrei, als die inneren Fortpflanzungsorgane erst ab der Pubertät funktionsfähig werden. - Schließlich ist es aber auch geschlechtsfrei insofern, als es ein sexuelles Bedürfnis, das auf andere Menschen gerichtet ist, beim Kind nicht gibt. Was beim Kind als sexuelle Betätigung auftaucht, gehört in den Rahmen des unbefangenen, liebenden und staunenden Interesses an der Welt. Ein Teil dieser Welt ist eben der eigene Körper samt den Empfindungen, die man damit haben kann, und der natürlich untersucht werden muss wie andere Teile der Welt auch."

aus: Mathias Wais, Entwicklung zur Sexualität

3.1 Von Geburt bis 7 Jahren

Von Geburt bis 2,5 Jahren, Geburt einer ganzheitlichen Körperwahrnehmung.

„Nach der Geburt hat ein Junge so viele Hormone wie ein 12-Jähriger, dann erfolgt der Abbau der Hormone bis zum vierten Lebensjahr.

Das Kind beginnt über die Bewegungsentwicklung und durch die Sinneswahrnehmungen seinen Körper zu begreifen und zu erfahren. Es entdeckt, ertastet seine Hände, Füße, kann den Kopf heben usw. Jede Öffnung wird interessant, entdeckt und erkundet. Es steckt alles in den Mund, in die Nase, Ohren, sogar in den Bauchnabel und später wird der After, die Vulvina, auch Scheide genannt, der Penis interessant. Es entstehen durch die Berührungen und Entdeckungen eigene Empfindungen/Gefühle. Lust und Wohlfühlen am eigenen Körper und Freude am Entdecken,

„Wie fühlt sich das an? Was kann ich damit alles machen?“ stehen im Mittelpunkt.“

aus: Liebevoll begleiten ... Ein Ratgeber für Eltern zur kindlichen Entwicklung vom 1. bis 6. Lebensjahr, hrsg. von BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

„Mit circa zwei Jahren erkundet das Kind Ausscheidungen und entdeckt das andere Geschlecht. Es ist die kindliche Neugier auf den eigenen Körper und die damit verbundenen Gefühle. Die Kinder spielen oft träumend an sich herum und genießen einfach das schöne Gefühl, manchmal auch die wohlige Beruhigung und Entspannung. Es entdeckt, dass ein anderes Kind anders geschlechtlich aussehen kann.“

aus: Liebevoll begleiten Ein Ratgeber für Eltern zur kindlichen Entwicklung vom 1. bis 6. Lebensjahr, hrsg. von BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Von ca. 2,5 Jahren bis 5 Jahren entdeckt und verspürt das Kind durch eigene Berührungen und Lust an den Geschlechtsorganen, am Glied, an der Vulvina auch Scheide genannt, und am Po. Das Schamgefühl kann sich jetzt schon bei Kindern entwickeln, durch ihr Selbstbewusstsein und durch das soziale Umfeld/Milieu. Mit Hilfe der Scham werden die eigenen Grenzen „markiert“, aber auch die Grenzen anderer.

Von ca. 5 Jahren bis 7 Jahren brauchen die Kinder nun die anderen Kinder zum Vergleichen, Liebhaben und für Doktorspiele. Jetzt wird das andere Geschlecht stärker wahrgenommen und es interessiert sich für das andere Aussehen. Mädchen und Jungen ordnen sich nun selbst einem Geschlecht zu und wollen herausfinden, was es bedeutet, ein Junge oder Mädchen zu sein. Die Kinder verkleiden sich gerne und nehmen andere „Rollen“ ein. Fragen nach der Geschlechtlichkeit werden gestellt. Ab dem vierten Lebensjahr hat der Junge einen Hormonschub im Leib, dies äußert sich darin, dass er sein Glied stärker wahrnimmt. In den Kinderzeichnungen der Jungen kann der Prozess wahrgenommen werden.

„Es wird jetzt für Mädchen und Jungen interessant was man alles mit dem Glied, Scheide usw. anfangen kann. Gegenseitiges Erkunden der Körperlichkeit tritt auf, es werden die Geschlechtsteile neu betrachtet, untersucht und erforscht. Heimlichkeiten, Scham und Abgrenzung zum anderen Geschlecht und das Fragen stellen treten vermehrt auf. Fragen der Kinder nach dem: Wo komme ich her? Wo kommen die Kinder her? Wie bin ich in den Bauch gekommen und wie komme ich da wieder heraus? entstehen.“

aus: Mathias Wals, Entwicklung der Sexualität

„Am Ende der Kindergartenzeit konzentrieren sich die meisten Mädchen und Jungen auf das eigene Geschlecht und grenzen sich deutlich vom anderen Geschlecht ab. Die „anderen“ werden für blöd oder doof erklärt und man will von heute auf morgen nichts mehr von ihnen wissen.“

aus: Liebevoll begleiten ... Ein Ratgeber für Eltern zur kindlichen Entwicklung vom 1. bis 6. Lebensjahr, hrsg. von BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

3.2 Wie kann sich die Sexualität von Kindern im pädagogischen Alltag zeigen?

Beispiele aus der Praxis, die einen selbstbestimmten Umgang von Kindern mit ihrer kindlichen Sexualität zeigen:

Kinder unter 3 Jahren

- die Kinder haben eine Freude, ihren Körper zu zeigen. Die Höschen werden heruntergezogen, das Hemd gelüftet und der Bauch, Brust, Scheide, Penis werden gezeigt.
- die Kinder ziehen sich gerne nackt aus und wollen nackt spielen.
- das kleine Kind zeigt Interesse am anderen Kind und fasst das Glied des Kindes an und entdeckt: „Karl, Penis?“
- es will beim Wickeln seine Ausscheidungen, Kot und Urin sehen, riechen und manche Kinder wollen sie sogar anfassen.
- die Kinder fassen an die Brust der Erzieherin mit der Aussage: Du bist ja auch eine Mutter. Sie wollen die Wärme der Brust spüren und wollen in den Arm genommen werden. Manche Kinder wollen sich nicht wickeln lassen und gehen auch im Kindergarten nicht auf die Toilette.

Kinder über 3 Jahre bis 5 Jahre

Die Kinder gehen gerne mit zum Wickeln und sind sehr interessiert, wie das andere Kind aussieht.

- Jungen nehmen Haarspangen ins Haar und tragen gerne Kleider.
- Die Toilettentür wird entweder weit geöffnet oder geschlossen gehalten. Die Kinder entwickeln jetzt langsam ein Schamgefühl.
- Beim Krankenhaus-spielen wollen die Kinder sich ausziehen und werden untersucht, weil sie ja wie in „echt“ im Krankenhaus sind. Es besteht das Bedürfnis, mit Stöckchen als Spritze oder Fieberthermometer gezielt den ganzen Körper zu untersuchen. Manche Kinder lachen über die Geschlechtlichkeit oder Nacktheit des anderen Kindes.

Kinder von 5 bis 7 Jahren

- Die Kinder spielen nun konkrete Situationen nach. Kinder könnten Gegenstände in Scheide oder Po stecken.
- Kinder spielen Situationen, die sie gesehen haben, nach: sich aufeinanderlegen, sich Gegenseitig reiben, küssen usw. Kinder hauen auf den Po der Erzieher*in.
- Kinder stellen Fragen: Warum ist dein Bauch so dick? Wie kommt das Baby in den Bauch? Wo kommt es heraus? Woher bin ich gekommen?
- Mädchen onanieren an der Tischkante oder beim Mittagsschlaf. Jungen pinkeln im Garten.
- Jungen spielen im Spiel, am Tisch beim Frühstück, beim Mittagsschlaf an ihrem erregten Glied.
- Erkenntnisse tauchen auf: Du bist ja ein Mädchen! Mädchen und Mädchen können keine Kinder kriegen.
- Enge Freundschaften zwischen Jungen und Mädchen können entstehen.
 - Der Junge nimmt das Mädchen immer auf seinen Schoß und will es heiraten.
- Die Kinder sagen: Meine Mama hat ein Kind im Bauch. Die Kinder fragen: „Wo bin ich hergekommen?“
- Ein siebenjähriger Junge sagt zu seiner Schwester: „Du bist ein Mädchen und du warst in Mamas Bauch. Ich bin ein Junge und war in Papas Bauch.“.
- Mädchen können wild sein und auf Bäume klettern und Jungen tragen gerne Haarspangen und Kleider und schlüpfen in „Frauenrollen“.
- Mädchen oder Jungen wollen nur allein oder mit einem anderen mit geschlossener Tür auf die Toilette. Fäkal-Sprache oder abwertende Bemerkungen, Lachen und Witzeln über die Geschlechtlichkeit des anderen.
- Mädchen dürfen bei Jungen nicht mitspielen und umgekehrt. Jungen finden die Mädchen doof und umgekehrt.

4. Differenzierung der Körperzonen (nach J. Maywald)

1. Sozialzonen:

Die Berührung der Sozialzonen ist allgemein gestattet.

Diese Zone beinhaltet: die Hände, die Arme, die Schultern und den Rücken.

2. Übereinstimmungszonen:

Der Berührung der Übereinstimmungszonen sollte ein „Darf ich?“ vorausgehen.

Diese Zonen beinhalten das Gesicht, den Mund, den Kopf, die Beine und das Handgelenk.

3. Verletzbarkeitszonen:

Der Bereich der Verletzbarkeitszonen soll nicht ohne Erlaubnis berührt werden, da das Kind sich hier bedroht oder als in Besitz genommen erleben kann.

Diese Zone beinhaltet den Hals und die Körperfront.

4. Intimzonen:

Die Berührung dieses Bereiches ist dem sozialen Umfeld nicht gestattet, außer in der Pflege des kleinen Kindes.

Diese Zone beinhaltet den Genitalbereich, die Geschlechtsteile, die Brüste und den Po.

5. Aufgaben der Mitarbeiter*innen/Pädagog*innen

Erste Ebene:

Jede Pädagogin hat im Vorfeld der Erstellung dieses Konzeptes die eigene Einstellung zum Thema Geschlechtlichkeit und Sexualität zu Mädchen und Jungen überprüft.

Zweite Ebene:

Es gab eine gemeinsame Auseinandersetzung im Kollegium unseres Kindergartens mit dem Thema. Mit Abschluss dieser Ebene wurde folgender einheitlicher Konsens gefunden: Die Mitarbeiter*innen verpflichten sich der Achtsamkeit und Einhaltung gegenüber der eigenen und der Grenze des Kindes. Hierbei richten wir uns nach der Differenzierung der Körperzonen nach J. Maywald (s. Punkt 4).

Eine gleichwertige Behandlung der Kinder ist für uns selbstverständlich, **Kose- und Spitznamen müssen vermieden werden.**

Voraussetzung für den pädagogischen Umgang mit **Doktorspielen** sind die Kenntnisse der Definierung von Doktorspielen laut BzGA und der Vereinigung der Waldorfkinder-gärten.

Wickeln in unserer Krippe und in unserem Waldorfkindergarten:

Für die gesunde Entwicklung eines Kindes ist es wichtig, dass das Wickeln einfühlsam, respektvoll, geduldig und individuell begleitet wird. Die Begleitung dieser Entwicklungsaufgabe ist von großer Bedeutung, da sie das Kind von einer Abhängigkeit von Pflegemaßnahmen hin zu einer größer werdenden Autonomie unterstützt. Gemeinsam mit den Eltern wird der Zeitpunkt besprochen und begleitet. Es wird kein

Druck aufgebaut und sukzessive vorgegangen, so werden windelfreie Zeiträume geschaffen und immer weiter ausgeweitet. Malheure werden nicht geahndet.

Beim Wickeln und beim Toilettengang wird der Geschlechtsunterschied bei Bedarf Deutlich gemacht, indem wir alle Körperteile entsprechend benennen.

Gerade in der Unterstützung der Sauberkeitsentwicklung des Kindes ist es wichtig, das individuelle Tempo des Kindes zu berücksichtigen. So kann es sein, dass mit Eintritt in den Kindergarten der Schritt von der Windel zur Toilette noch nicht abgeschlossen ist. In unserem Kindergarten gibt es keine ausgewiesenen Windelbereich. Gruppenintern gibt es Möglichkeiten eines geschützten Raumes/Momentes um diesen Prozess der Abnabelung des Kindes zu ermöglichen. Grundsätzlich gestatten wir nicht, dass Kinder sich im Haus oder Garten **unbekleidet** bewegen.

Maßgeblich sind für uns eine ganzheitliche Betrachtung der kindlichen Entwicklung, sowie Wertschätzung und Ehrlichkeit.

Die Mitarbeiter*innen des Waldorfindergartens klären für ihren pädagogischen Alltag die unterschiedlichen Begrifflichkeiten von „Grenzverletzung“ und „Übergriffllichkeit“

Grenzverletzung:

Beschreibt ein einmaliges oder mehrmaliges unangemessenes, unbewusstes Verhalten gegenüber den Kindern. Es werden die persönlichen Grenzen des Kindes innerhalb des Betreuungsverhältnisses überschritten.

Übergriffe:

Im Gegensatz zu Grenzverletzungen geschehen Übergriffe nicht aus Versehen oder zufällig. Übergriffe können aus persönlichen oder fachlichen Defiziten resultieren. Hier setzt sich die Pädagog*in bewusst über den Widerstand des Kindes hinweg. Übergriffe können körperlicher oder seelischer Art sein, sie können die Scham oder die Entwicklung der Sexualität verletzen.

Dritte Ebene

Die Mitarbeiter*innen verpflichten sich im Anschluss an die Erstellung dieses Konzeptes, sowie auch in Zukunft regelmäßig Fortbildungen unter professioneller Anleitung durchzuführen.

5.1 Umgang der Pädagog*innen mit Sexualität im pädagogischen Alltag

Grundsätze zum Kindeswohl, Kinderschutz:

„Kein Kind hat das Recht auf Kosten eines anderen Kindes zu handeln und dessen Rechte zu missachten.

Übergriffe dürfen nicht geduldet oder gar begünstigt werden. Reaktion vom Pädagogen muss erfolgen. Es müssen klare Grenzen gesetzt werden. Den übergriffligen Kindern und den zum Opfer gewordenen Kindern Hilfe geben.-“

aus: J. Maywald: Gewalt durch pädagogische Fachkräfte verhindern; Herder Verlag

Was macht mich aufmerksam?

- Ein Kind wird von einem anderen Kind gedrängt, seine Hose herunter zu ziehen.
- Jungen heben die Röcke der Mädchen hoch, obwohl die Mädchen dies nicht wollen.
- Jungen kriechen unter den Toilettentüren durch und schauen ungefragt zu.
- Mädchen setzen sich ungewollt auf den Schoß eines Jungen.
- Ein Mädchen legt sich auf einen Jungen, obwohl dieser es nicht will.
- Kinder onanieren bei jeder sich bietenden Gelegenheit am Tag und können wenig allein oder mit anderen Kindern spielen.

Umgang mit sexueller Übergriffigkeit unter Kindern

- Wie schützen wir Kinder vor sexueller Gewalt?
- Was lasse ich zu, was nicht? Was ist zu tun?
- Was liegt bei den Handlungen vor?

Unterlassen ist eine Form von Gewalt seitens der Pädagog *innen.

5.2 Umgang mit Missbrauch durch Pädagog*innen

Missbrauch bedeutet: „Sexueller Missbrauch liegt vor bei körperlichen Berührungen oder Handlungen an, mit oder in Gegenwart von Kindern zum Zweck der sexuellen Erregung oder Befriedigung von Erwachsenen.“

aus: Mathias Wais; Sexueller Missbrauch

„Missbrauch entsteht in alltäglichen Situationen. Die Bindung und Beziehung sind sehr stark beim Missbrauch. Die Tat geht immer vom Erwachsenen aus.

Inneres Erleben des Opfers von Erregung, Überlegenheit und Macht.

1. Das Kind wird bewusst ausgesucht.

Das Kind zeigt spezifische Merkmale:

Es ist allein, schüchtern, zuwendungsbedürftig, hat ein geringes Selbstbewusstsein, hat keine Freunde, ist ein Außenseiter, hat eine strenge Erziehung, ist sprachlich nicht gewandt.

2. Es wird Vertrauen zum Kind aufgebaut:

Die Beziehung wird aufgebaut durch Zuwendung. Liebe und Dankbarkeit. Dadurch wird eine Abhängigkeitsbeziehung hergestellt.

Der Täter sucht so lange, bis er das Kind mit der Opferhaltung findet. Die Scham und die Geheimhaltung werden ausgesprochen.

Die Kinder werden vom Täter an sich gebunden: „Du willst es doch auch!“, „Tue es mir zuliebe!“

in Anlehnung an: Mathias Wais, Sexueller Missbrauch

Missbrauch im Kindergarten-Alltag

Bemächtigung/Übermächtigkeit in alltäglichen Situationen

Was macht mich aufmerksam:

- Geschmack des Pädagogen/Neigung des Pädagogen:
Aussuchen eines Kindes
- Stetige Berührung des Kindes:
Ein*e Mitarbeiter*in nimmt ein Kind immer wieder auf den Schoß, streichelt und krault den Rücken
Die Haare werden lange gekämmt.
Ein Kind hängt immer an der Mitarbeiter*in, will schmusen.
Ein*e Mitarbeiter*in schmust das Kind und berührt es an den Genitalien.
- Abgrenzung und Ausgrenzung:
Ein*e Mitarbeiter*in schließt immer wieder beim Wickeln des Kindes die Wickelraumtür zu.
Das Kind wird allein zur Toilette begleitet, besonders unterstützt.
Zuwendung durch liebevolles Ansprechen, Koseworte. Kinder werden zum Beispiel mit Kosenamen oder mit „Schatz/ Schätzchen, kannst Du mal?“ angesprochen.
Aussagen wie: „Wir haben uns so gerne“, werden von Pädagog* innen vermehrt angewendet.
- Abhängigkeiten schaffen:
Loben und Anerkennung des Kindes; Ausfragen des Kindes:
„Dein Kleid steht dir aber sehr gut.“
„Deine Haare sind ganz strubbelig, hast Du so wenig geschlafen?“
„Du bist so stark...“ → Das schafft Abhängigkeit.
- Privilegien/Bevorzugung und Geschenke:
Ein Kind wird immer bevorzugt, wird herausgehoben.
- Durchsetzung des Pädagogen/Macht und Zwang ausüben.
Beim Kind kommt es zum inneren Konflikt.
Ansprechen zu dem Kind: Tue es mir zuliebe!?
Deine Mutter würde sich auch darüber freuen.
aus: Mathias Wais, sexueller Missbrauch

5.3 Maßnahmen bei Verdacht auf Missbrauch an Kindern durch wahrgenommen oder vermutet durch einen Mitarbeitenden

Leichter Fall:

Eingreifen und Kind sichern
Meldung an Leitung, Information an Träger
Maßnahmen besprechen und einleiten (Polizei, Behörden etc.)
MA bis zur Klärung freigestellt
Gespräch mit den Sorgeberechtigten, adm.
Leitung und Gruppenerzieherin ggf. Träger

Rückmeldung an Leitung
Einladung der Fachberatung zur Aufarbeitung
Information an Aufsichtsbehörde bei Freistellung.
Unmittelbare Klärung in der Gruppe mit Gesprächsnotiz/ Dokumentation
Bei Wiederholung; dokumentiertes Personalgespräch mit Anwesenheit einer Person der Leitung und Aufzeigen von Konsequenzen bei erneuter Wiederholung

Schwerer Fall

Entscheidung über das Einschalten der Presse

Bewertung der Situation
Alle Schritte werden schriftlich dokumentiert

Wahrgenommen oder geäußert durch das betroffene Kind oder Sorgeberechtigter, Kind äußert Vorfall

Sorgeberechtigte schildern Äußerungen des Kindes, Kind äußert Vorfall
Information der Erzieherinnen der Gruppe, Information der adm. Leitung
Einschätzung und Bewertung der Situation
Schwerer Fall, Leichter Fall
Maßnahmen entsprechend siehe oben
Alle Schritte werden schriftlich dokumentiert

5.4 Kindeswohl und Kindesschutz

Achtung vor dem Kind

Die Mitarbeiter*innen sehen es als ihre Aufgabe an den individuellen Freiraum jedes Kindes zu erkennen und zu akzeptieren. Die Achtung des Kindes muss stets im Vordergrund stehen, im Konzept der Partizipation kommt diese pädagogische Grundeinstellung zum Tragen
→ siehe Konzept zur Partizipation

5.5 Prävention – Intervention

Unbedingt gilt: Sexuelle Übergriffe sind nicht zu dulden
Der Waldorf-Integrations-Kindergarten Söcking e.V. verpflichtet sich bei eventuellem Auftreten eines sexuellen Übergriffs folgende Maßnahmen zu treffen:
1) niemals eine*n Täter*in direkt auf den Verdacht ansprechen.
2) dem Schutzauftrag entsprechend handeln, wie im Kinderschutzkonzept beschrieben.
3) jede*r Mitarbeiter*in legt regelmäßig ein erweitertes Führungszeugnis vor.

5.6 Rehabilitation

Es gilt das Recht auf vollständige Rehabilitation, falls der Verdacht sich nicht bewahrheitet. Diese ist mit gleicher Sorgfalt wie bei der Überprüfung des Verdachts zu führen. In dieser Situation brauchen die Mitarbeiter*innen und auch die Eltern Unterstützung.

6. Zusammenarbeit mit den Eltern

Den Eltern wird unser sexualpädagogisches Konzept vorgestellt, beziehungsweise zur Einsicht bereitgestellt. Des Weiteren wird die kindliche Geschlechtlichkeit auf Elternabenden besprochen und dass dies bezüglich Handeln beleuchtet. In den individuellen Entwicklungsgesprächen mit den Eltern wird die Entwicklung der Geschlechtlichkeit des jeweiligen Kindes besprochen.

Den Eltern sind Adressen von Beratungsstellen der Stadt Starnberg in unserem Foyer zugänglich.

Das Sexualpädagogische Konzept wurde mit dem Leitfaden zur Erstellung eines Sexualpädagogischen Konzepts der Vereinigung der Waldorfkinderergärten, zweite erweiterte Auflage 2023, erstellt.

Söcking, den 31. Januar 2026

Ablaufplan

